

# Literatur- und Informationsrecherche für Geschichtestudent\_innen

## Eine Einführung in weniger als 45.000 Zeichen

Anton Tantner, Institut für Geschichte, Universität Wien  
[anton.tantner@univie.ac.at](mailto:anton.tantner@univie.ac.at) – <http://tantner.net> – [@adresscomptoir](#)

Version 1.0, Juni 2020  
CC BY 3.0 AT

### 1. Vorwissenschaftliche Recherche: Die Kombination Google–Wikipedia

Es ist ein alltäglicher Vorgang geworden, egal ob für Lai\_innen oder Wissenschaftler\_innen: Wer auch immer sich auf Informationssuche begibt, eventuell weiterführende, auch wissenschaftliche Literatur sowie historische Quellen zu einem bestimmten Thema eruieren möchte, ruft eine Suchmaschine – zumeist Google – auf und wird unter den erzielten Ergebnissen zumeist einen mehr oder weniger passenden Artikel aus der Online-Enzyklopädie Wikipedia finden.

Diese zur Informationsgewinnung eingesetzte Vorgangsweise ist mittlerweile für einen Großteil der vernetzten Menschheit selbstverständlich geworden, allfällige Einschränkungen – in der Türkei etwa war der Zugang zur Wikipedia von April 2017 bis Jänner 2020 aus politischen Gründen gesperrt – ausgenommen. Vielleicht ist es sinnvoll, diese Form der Suche als „vorwissenschaftlich“ zu bezeichnen, ein Begriff, der analog zu einer im österreichischen Schulsystem verwendeten Bezeichnung gebildet ist: Dort handelt es sich bei der so genannten „vorwissenschaftlichen Arbeit“ um eine für die Reifeprüfung nötige schriftliche Arbeit, deren Thema von den Schüler\_innen im vorletzten Schuljahr bekannt zu geben ist und die einen Umfang von 60.000 Zeichen nicht überschreiten soll.

Als Vorbereitung beziehungsweise Ergänzung zu einer wissenschaftlichen Recherche sollte auf diese genannte Kombination Google-Wikipedia auch nicht verzichtet werden; allerdings ist es wichtig, sich der Beschränkungen dieses Zugangs bewusst zu sein:

Was die Verwendung von Suchmaschinen anbelangt, so ist die Reihenfolge der angezeigten Ergebnisse – das so genannte Ranking – von geheim gehaltenen Algorithmen bestimmt; weiters entgehen manche Bereiche des Internets – das so genannte Deep Web – der Erfassung durch Suchmaschinen, weswegen trotz der manchmal erzielten Fülle an Treffern nicht alle möglichen Ergebnisse angezeigt werden. Und schließlich handelt es sich bei den gefundenen in den meisten Fällen nicht um wissenschaftlich abgesicherte Ergebnisse, eventuell befinden sich darunter sogar bewusste Fälschungen und Lügen.

Die 2001 gegründete Online-Enzyklopädie Wikipedia wiederum wird von Freiwilligen – darunter vielen enthusiastischen Lai\_innen, teils auch fachkundigen Expert\_innen – getragen und stellt nicht den Anspruch, dass ihre Inhalte wissenschaftlichen Anforderungen genügen müssen: Es gibt darin Einträge (Lemmata, Einzähl Lemma), die den Vergleich mit hochrangigen Fachlexika nicht scheuen müssen, andere Artikel wiederum sind qualitativ miserabel, enthalten schon längst von der Wissenschaft widerlegte Fehler oder bewusste Tatsachenverfälschungen. Speziell für die wissenschaftliche Recherche ist wichtig festzustellen, dass zumindest aus heutiger Perspektive für historisch relevante Wikipedia-Artikel gilt, dass die dort verzeichneten Literaturangaben oft nicht die wichtigsten Werke

zum behandelten Thema enthalten. Kurz: Eine Literaturrecherche, die ihre Ergebnisse ausschließlich mit Hilfe der in Wikipediaartikeln vorhandenen Literaturangaben zusammenstellt, ist ungenügend und genügt keinesfalls wissenschaftlichen Ansprüchen!

Die genannten Beschränkungen lassen sich zwar nicht einfach umgehen, man kann Sie aber bewusst machen: Was die Recherche mittels Suchmaschinen anbelangt, so empfiehlt es sich, sich nicht nur auf eine Suchmaschine zu verlassen, sondern auch weitere, nicht so weit verbreitete Suchmaschinen zu verwenden: Warum nicht die ersten 50 oder 100 Ergebnisse einer Google-Suche mit den Ergebnissen einer Recherche mittels Bing – der von Microsoft betriebenen Suchmaschine – vergleichen? Des Weiteren können die Ergebnisse alternativer Suchmaschinen wie [startpage.com](http://startpage.com) oder [duckduckgo.com](http://duckduckgo.com) herangezogen werden; diese greifen zwar auf die Datenbestände der großen Suchmaschinenbetreiber wie Google oder Bing zu, anonymisieren allerdings die Anfragen: Die Treffer sind daher nicht personalisiert und können von den sonst erzielten Ergebnissen abweichen. Wer sich von herkömmlichen Anbietern noch weiter absetzen möchte, kann auch die Verwendung einer auf gänzlich anderen technischen Voraussetzungen aufbauenden Suchmaschine wie [yaci.net](http://yaci.net) erwägen, für die die Installation einer eigenen Software nötig ist.

Für die Bewertung und Analyse von Wikipedia-Einträgen wiederum hat der verstorbene Historiker Peter Haber bereits 2012 vier einfache Regeln aufgestellt:

1. Die Konsultation der zu jedem Artikel vorhandenen Diskussionsseite.
2. Die Konsultation der Versionsgeschichte des Artikels.
3. Die Sichtung der im Artikel vorhandenen Belege und Querverweise.
4. Die Konsultation der unterschiedlichen Sprachversionen des Artikels.<sup>1</sup>

Auf diesen Regeln aufbauend können folgende Fragen herangezogen werden, um Wikipedia-Inhalte zu analysieren:

- Wird der Artikel gemäß der wikipediainternen Bewertung (<https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Bewertungen>) als exzellent beziehungsweise lesenswert eingestuft, oder aber gibt es so genannte Mangelhinweise (<https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Bewertungsbausteine>) die zum Beispiel fehlende Belege monieren?
- Wird das Thema kontrovers diskutiert? Werden unterschiedliche Positionen zum Thema im Eintrag selbst genannt, oder sind diese auf der Diskussions-Seite des Artikels zu finden?
- Ist der Beitrag belegt, gibt es Literaturangaben und Fußnoten?
- Wie kohärent ist der Artikel, ist er aus einem „Guss“ oder merkt man ihm an, dass er von vielen Autor\_innen bearbeitet wurde, die nicht auf Vereinheitlichung achteten?
- Wie oft wurde der Eintrag gemäß seiner Versionsgeschichte geändert?
- Kann man mittels Versionsgeschichte die Autor\_innen namentlich bestimmen, was geben diese über sich auf Ihrer eventuell angelegten User\_innen-Page preis, gibt es „Hauptautor\_innen“, die am Artikel maßgeblich mitgeschrieben haben? Wurden entscheidende Teile des Artikels von anonymen User\_innen erstellt oder geändert, von denen nur die IP-Adresse gespeichert wurde?
- Gibt es Änderungen, die schnell wieder rückgängig gemacht wurden, gab und gibt es „Edit-Wars“?

<sup>1</sup> Haber, Peter: Wikipedia. Ein Web 2.0-Projekt, das eine Enzyklopädie sein möchte, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 63.2012, S. 261–270, hier S. 270; Preprint-Version: <https://www.hist.net/archives/6363>

- Wie unterscheiden sich die verschiedenen Sprachversionen des Artikels?

## 2. Erste Schritte der wissenschaftlichen Recherche

Im Kontrast zur vorwissenschaftlichen Recherche können folgende Suchmethoden als wissenschaftlich bezeichnet werden:

### \*) Die Konsultation von Referenzwerken

Referenzwerke sind Nachschlagewerke, deren Beiträge in der Regel von Expert\_innen verfasst wurden und einem formellen, von Wissenschaftler\_innen durchgeführten Redaktionsprozess durchlaufen haben. Die dort vorhandenen Informationen können somit im Gegensatz zur Wikipedia als wissenschaftlich validiert bezeichnet werden, womit selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch diese Werke Fehler enthalten.

In der Regel werden Sie auf der Homepage Ihrer Universitätsbibliothek ein Verzeichnis der wichtigsten Referenzwerke finden. Im Bereich der Geschichtswissenschaften sind zuerst folgende drei, jeweils eine Epoche abdeckende und online zugängliche Werke zu nennen: Die [Enzyklopädie der Neuzeit](#), das [Lexikon des Mittelalters](#) sowie [Der Neue Pauly Enzyklopädie der Antike](#). Im Gegensatz zur Wikipedia sind diese ursprünglich in Buchform erschienenen Nachschlagewerke nicht frei zugänglich, als eingeschriebene/r Student\_in sollten Sie aber über Ihre Universitätsbibliothek bequem darauf zugreifen können. Das Nachschlagen zu einem bestimmten Thema im jeweils passenden Referenzwerk sollte für Sie so selbstverständlich sein wie das Aufrufen der Wikipedia!

Jenseits dieser drei Referenzwerke gibt es eine Reihe weiterer, oft online zugänglicher Ressourcen mit wissenschaftlichem Anspruch: Themen der Kirchengeschichte behandelt z.B. die [Theologische Realenzyklopädie \(TRE\)](#), einen marxistische Perspektive liefert das [Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus \(HKWM\)](#); es gibt die [Docupedia-Zeitgeschichte](#), die [Enzyklopädie des Holocaust](#) (nur Papier), weiters ermöglichen so genannte *Handbücher* Zugriff auf den aktuellen Wissensstand sowie die Fachliteratur eines Themenbereichs oder z.B. zu dem Werk einer Philosophin/eines Philosophen, als Beispiele seien genannt [Das Haus in der Geschichte Europas](#), das [Historische Wörterbuch des Mediengebrauchs \(Bd.2\)](#) das [Handbuch Wissenschaftsgeschichte](#) oder das [Benjamin-Handbuch](#).

### \*) Recherche im Bibliothekskatalog

Spätestens nach einem ersten Einstieg in Ihr Thema mittels Überblickstexten von mittlerer Länge sollten Sie die Bestände Ihrer Universitätsbibliothek konsultieren: Hier empfiehlt es sich, nach einem von Ihnen bereits eruierten Buch zum bearbeiteten Thema im Bibliothekskatalog zu suchen, und zwar nicht nur um zu überprüfen, ob dieses an Ihrer Bibliothek vorhanden ist, sondern auch um nachzusehen, welche Schlagworte diesem Buch von Seiten der Bibliothekar\_innen vergeben wurden. Es ist durchaus möglich, dass Sie auf diese Weise auf zunächst gar nicht in Betracht gezogene Suchbegriffe hingewiesen werden, mittels derer Sie weitere Literatur zu Ihrem Thema finden können.

Bedenken Sie bitte auch, dass Bibliothekskataloge jenseits der schnellen Eingabe von Suchbegriffen im „Suchschlitz“ auch sehr ausgefeilte und zielgenaue weitere Recherchemöglichkeiten zur Verfügung stellen. Nehmen Sie sich die Zeit, Hilfetexte und Tutorials zum Katalog zu konsultieren und nützen Sie auch die oft unter dem Link „erweiterte Suche“ verborgenen Angebote.

### \*) Bibliotheksbesuch

Die bisher genannten Recherchemethoden lassen sich – sofern Sie schon über einen Bibliotheksausweis beziehungsweise über die Zugriffsberechtigung auf kostenpflichtige Angebote verfügen – ohne Ortswechsel von Ihrem Computer aus durchführen.

Zusätzlich empfiehlt sich jedoch auch das physische Aufsuchen Ihrer Universitätsbibliothek: In deren Lesesälen sind oft die Papierversionen der wichtigsten Referenzwerke aufgestellt, sie sollten den Regalen entlangflanieren und Ihren Blick den Buchreihen entlangschweifen lassen, um einen Eindruck dafür zu bekommen, welche zahlreichen Typen von Nachschlagewerken überhaupt vorhanden sind: Vielbändige biographische Lexika, allgemeine Enzyklopädien wie der *Brockhaus* oder die *Encyclopaedia Britannica*, vielleicht auch das Standardwerk *Geschichtliche Grundbegriffe*, bis hin zu Ortsnamensverzeichnissen, Herrschertabellen und genealogischen Handbüchern.

Handelt es sich bei der Bibliothek um eine Freihandbibliothek, deren Bücher nach Sachgebieten systematisch aufgestellt sind, so ist es auch sinnvoll, nach einem Ihnen bereits bekannten Buch zu Ihrem Thema zu suchen und die in dessen Nachbarschaft stehenden Werke anzuschauen, weil diese vielleicht ebenfalls für Sie relevant sein könnten.

Übungsaufgabe: Vergleichen Sie die in verschiedenen Enzyklopädien und Referenzwerken vorhandenen Lemmata zu einem Thema: Lesen Sie z.B. die Einträge unter dem Lemma Feudalismus/feudalism/Feudalgesellschaft in der *Wikipedia*, in der *Enzyklopädie der Neuzeit*, der *Encyclopaedia Britannica* sowie dem *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Wie unterschiedlich sind die Beiträge gegliedert? Welche theoretischen Positionen werden genannt? Welche Fachliteratur wird zitiert?

### 3. Systematische Literaturrecherche

Bücher und Artikel, die für Ihr Thema relevant sind, liefern Ihnen in den Fußnoten sowie im Literaturverzeichnis Hinweise auf weitere Fachliteratur, die Sie Ihrer vorläufigen Bibliographie hinzufügen können. Eine solche Vorgangsweise, bei der Sie beliebig lang in der Zeit zurück von einer Literaturangabe zur nächsten reisen und Ihre Bibliographie immer umfangreicher wird, wird als „Schneeballsystem“ bezeichnet und ist selbstverständlicher Bestandteil der Literaturrecherche. Jenseits dessen ist es aber auch nötig, Literatur systematisch mittels der dafür vorhandenen Hilfsmittel zu ermitteln.

Abgesehen von der Konsultation der genannten Referenzwerke und Ihrer Universitätsbibliothek zählt dazu insbesondere die Recherche in spezifischen Literaturdatenbanken sowie in weiteren Bibliothekskatalogen.

Bevor Sie nun mit der Eingabe von Suchbegriffen loslegen, sollten Sie sich eigens dafür Zeit nehmen, die zu verwendenden Begriffe zu überlegen, und zwar nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch, da manche Datenbanken englische Schlagwörter vergeben; je nach gewähltem Thema können auch Begriffe in weiteren Sprachen sinnvoll sein. Notieren Sie sich diese und vermerken Sie dabei auch, zu welchem Zeitpunkt Sie danach in welcher Datenbank bzw. in welchem Katalog recherchiert haben!

Sie werden im Laufe der Recherche und der Sichtung der Literatur wahrscheinlich auf weitere Begriffe stoßen, mit denen Sie neue Literaturhinweise finden können; gerade im Bereich der Geschichte, die im Gegensatz zu manchen Naturwissenschaften keine starres Fachvokabular kennt, sondern in der Begriffe ihre Bedeutung verschieben, sich ändern oder es viele Synonyme gibt, ist keineswegs sichergestellt, dass Sie alle relevante Literatur mit

einem einzigen Begriff oder einer einzigen Kombination finden; auch die von Bibliothekar\_innen vergebenen Schlagwörter ändern sich im Laufe der Jahrzehnte und sind von Katalog zu Katalog oder Datenbank zu Datenbank nicht ident; auf Grundlage der unterschiedlichen Beschlagnahme für denselben Sachverhalt ließen sich zuweilen eigene Abhandlungen verfassen!

#### \*) Fachspezifische Datenbanken

Im Bereich der Geschichtswissenschaften gibt es eine Reihe von bibliographischen Datenbanken, die nicht nur selbständige Literatur – also Monographien, Sammelbände, manchmal auch Hochschulschriften wie Dissertationen – sondern auch unselbständig erschienene Artikel aus Zeitschriften oder Sammelbänden verzeichnen. Manche dieser Datenbanken sind kostenfrei zugänglich, andere wiederum sind nur über Ihre Bibliothek per Fernzugriff aus benutzbar; im Gegensatz zu den im Bibliothekskatalog zur Verfügung gestellten Suchoptionen und Informationen bieten einige dieser Datenbanken sehr präzise Filtermöglichkeiten für Ihre Suche an: In *Historical Abstracts*, einer der wichtigsten Datenbanken für Historiker\_innen, etwa können Sie sehr exakt den behandelten Zeitraum auswählen und bekommen obendrein zu den meisten Treffern ein so genanntes *Abstract* geliefert, also eine englischsprachige Zusammenfassung des referenzierten Textes. Ein Verzeichnis von fachspezifischen Datenbanken und deren Zugangsmodalitäten finden Sie in der Regel auf der Homepage Ihrer Universitätsbibliothek; es empfiehlt sich, dass Sie sich einen Überblick über das reichhaltige Angebot der vorhandenen Datenbanken verschaffen und dass Sie sich insbesondere darüber informieren, welche Inhalte die jeweilige Datenbank abdeckt: *Historical Abstracts* etwa umfasst geschichtswissenschaftliche (keineswegs nur englischsprachige!) Literatur, die den Zeitraum vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart behandelt, für alle Länder außer den USA und Kanada. Letztere Gebiete werden von der Datenbank *America: History and Life* abgedeckt.

Weitere wichtige Datenbanken sind die [Deutsche Historische Bibliografie](#) (vormals *Historische Bibliographie Online*), die deutschsprachige geschichtswissenschaftliche Literatur seit 1990 erfasst (derzeit nur Beta-Version vorhanden), die [Österreichische Historische Bibliographie](#) und die [Bibliographie der Schweizergeschichte](#). Auf Literatur zu bestimmten Epochen spezialisiert sind die [International Medieval Bibliography](#) und – für die Altertumswissenschaften – [Gnomon Bibliographische Datenbank](#).

Genauso wie im Falle des Bibliothekskatalogs sollten Sie es bei den Datenbanken nicht bei der schnellen Eingabe von ein paar Suchbegriffen in der Hoffnung auf ein halbwegs brauchbares Ergebnis belassen, sondern sich zumindest kundig machen, welche Möglichkeiten der erweiterten Suche zur Verfügung gestellt werden; nützen Sie auch etwaige von Ihrer Bibliothek angebotene Schulungen, denn selbst, wenn Sie sich für einen Recherche-Profi halten, werden Sie dort zumeist neue Tipps und Tricks lernen können.

#### \*) Google Scholar

Wenn man eine mittels einer allgemeinen Suchmaschine wie Google vorgenommene Recherche mit der Verwendung eines Holzhammers vergleicht, so stellt die Benützung des auf wissenschaftliche Inhalte spezialisierten [Google Scholar](#) schon ein etwas feineres Werkzeug dar. Dies kann zwar in der Qualität seiner Treffer nicht immer mit den Datenbanken mithalten und diese nicht ersetzen, sollte aber doch für eine wissenschaftliche Recherche herangezogen werden.

#### \*) Verbundkataloge und weitere Bibliothekskataloge

Der Katalog Ihrer Universitätsbibliothek verzeichnet zwar eine große Menge an Literatur, trotzdem aber sollten Sie auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, in den Beständen mehrerer Bibliotheken gleichzeitig zu recherchieren, um ein größeres Pool an bibliographischen Daten durchforsten zu können. Die einzelnen Regionen bzw. Staaten des deutschen Sprachraums bieten solche Verbundkataloge an, als Beispiele seien der [Bayerische Bibliotheksverbund](#), der [Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg](#), der [Österreichische Bibliotheksverbund](#) sowie der [Informationsverbund Deutschschweiz](#) genannt. Je nach von Ihnen gewähltem Thema kann auch eine Recherche in einem spezifischen weiteren Bibliothekskatalog sinnvoll sein: So waren manche Bibliotheken in der Vergangenheit auf bestimmte so genannte Sondersammelgebiete spezialisiert – die Bayerische Staatsbibliothek etwa auf Geschichte, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen auf Großbritannien und Irland –, während in anderen Staaten teils schon Jahrhunderte existierende Nationalbibliotheken den Anspruch erheben, das gesamte Schrifttum des jeweiligen Landes zu sammeln: So bietet sich für eine Recherche zu einem Thema der französischen Geschichte selbstverständlich der [Catalogue général der BnF](#), also der französischen Nationalbibliothek an.

### *Literaturverwaltung*

Professionelle Recherche belässt es nicht bei der simplen Ermittlung bibliographischer Treffer, sie versucht die Ergebnisse ihrerseits in eine geordnete Form zu bringen, die eine Weiterverarbeitung für die Erstellung der zu verfassenden Arbeit und auch darüber hinaus ermöglicht. Wie dies geschieht, ist gerade im Bereich der Geschichte auch von persönlichen Vorlieben abhängig. Sie sollten auf jeden Fall zumindest in Erwägung ziehen, ein Literaturverwaltungsprogramm zu verwenden; zu den bekanntesten zählen Citavi, Endnote, Litlink, Mendeley und Zotero, Sie können aber auch selbst mit einem üblichen Datenbankprogramm eine Literaturdatenbank erstellen.

Im Idealfall erlaubt ein solches Programm es, einen oder mehrere Treffer aus einer Datenbank oder einem Bibliothekskatalog bequem (per Mausklick, auf einem mobilen Gerät eventuell auch per Scan des Barcodes eines Buchs) und mit vollständigen Angaben in Ihre eigene Datenbank zu übernehmen und diese dort mit Anmerkungen oder eigenen Tags (Schlagwörtern) zu versehen. Des Weiteren soll sie, falls vorhanden bequem den Zugriff auf den Volltext – sei es online und/oder auf Ihrer Festplatte – ermöglichen, ein Literaturverzeichnis in verschiedenen Formaten erstellen sowie Zitate in Lang- und Kurzversion in Ihre eigenen Texte einfügen können. Praktisch wird dies nicht so reibungsfrei wie geschildert verlaufen und Sie werden die Daten oft händisch korrigieren bzw. ergänzen müssen. Nützen Sie auf jeden Fall das Angebot Ihrer Bibliothek, die manchmal Schulungen zur Literaturverwaltung anbietet und die verschiedene Programme immer wieder testet und Vergleiche veröffentlicht.<sup>2</sup>

Übungsaufgabe: Überlegen Sie sich zu Ihrem Thema deutsche und englische Suchbegriffe und recherchieren Sie damit eine Stunde lang mittels Google und dann ebenfalls eine Stunde lang in fachspezifischen Datenbanken und Angeboten (z.B. Historical Abstracts, Österreichische Historische Bibliographie, Deutsche Historische Bibliografie). Verfassen Sie ein circa 2500 Zeichen langes Protokoll dieser Suche, in dem Sie die mit den beiden Suchmethoden ermittelten Ergebnisse vergleichen und unter anderem folgende Fragen behandeln: Wie ertragreich war die Suche? Wie schätzen Sie die Ergebnisse ein?

<sup>2</sup> Z.B.: Lemke, Dorothea: Softwarevergleich Literaturverwaltung. TU München, 7. Aktualisierung, Juni 2018, <https://mediatum.ub.tum.de/node?id=1316333>.

#### 4. Von den Metadaten zum Volltext: Repositorien und Schattenbibliotheken

Als Ergebnis einer Recherche in den genannten Datenbanken und Bibliothekskatalogen erhalten Sie so genannte Metadaten, in diesem Fall bibliographische Angaben, die Bücher, Hochschulschriften und Artikel identifizieren. Immer öfter ist der Zugriff auf eine elektronische Version des kompletten Texts nur ein paar Klicks entfernt, manchmal bleibt Ihnen die Bestellung der papierenen Originals und der Weg zur Bibliothek nicht erspart, denn gerade im Bereich der Geschichtswissenschaften kann – im Gegensatz zu den Naturwissenschaften – auch Literatur, die mehrere Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte alt ist, immer noch für die Forschung wichtig sein. In der Praxis gilt, dass ein beträchtlicher Teil der wissenschaftlichen Literatur des 20. Jahrhunderts nur in Papierform zugänglich ist, was Sie aber auf keinen Fall davor abhalten darf, diese zu verwenden.

In vielen Fällen sind jedoch elektronische Versionen – im Falle eingescannter älterer Literatur, die vor dem digitalen Zeitalter erstellt wurde, spricht man von *Digitalisaten* – verfügbar, auch wenn diese nicht zwangsläufig von der Datenbank oder dem Katalog aus verlinkt sind:

Suchen Sie etwa einen in einer Zeitschrift erschienenen Artikel, empfiehlt sich eine Recherche nach dem jeweiligen Zeitschriftentitel in der [Elektronischen Zeitschriftenbibliothek](#): Diese verzeichnet nicht nur, welche Zeitschriften digitalisiert zur Verfügung stehen, sondern sie informiert auch, welche Bibliotheken Lizenzen in den Fällen angekauft haben, wenn der Zugriff auf die Artikel einer Zeitschrift kostenpflichtig ist. Sie können damit zum einen auf Angebote von [DigiZeitschriften](#) oder [JSTOR](#)<sup>3</sup> zugreifen, wobei es sich um Einrichtungen handelt, die in großen Ausmaß retrospektiv wissenschaftliche Zeitschriften digitalisiert haben, zum anderen auf die Angebote der wissenschaftlichen Verlage wie [Vandenhoeck & Ruprecht](#), [de Gruyter](#), [Oxford University Press](#). Zu den weiteren Anbietern elektronischer Texte gehören Bibliotheken, die Österreichische Nationalbibliothek etwa ermöglicht unter [anno.onb.ac.at](#) den Zugriff auf Fachzeitschriften wie [Zeitgeschichte](#) oder [Frühneuzeit-Info](#), wenn auch mit einer so genannten „Moving Wall“, das heißt, die jeweils letzten Jahrgänge stehen dort nicht zur Verfügung.

Aktuelle wissenschaftliche Veröffentlichungen werden zuweilen von deren Autor\_innen in so genannte Repositorien hochgeladen, ähnliches gilt für Hochschulschriften; andere Kolleg\_innen wiederum verwenden das recht populär gewordene Angebot von [academia.edu](#) zur Zweitveröffentlichung ihrer Texte. Urheberrechtsfreie Werke wiederum – im deutschen Sprachbereich zumeist Texte, deren AutorIn 70 Jahre tot ist – stehen oft über die Homepages der Bibliotheken Open Access zur Verfügung, wobei das mit vielen Bibliotheken kooperierende [Google Books](#) der größte Anbieter ist; da *Google Books* auch mit Verlagen zusammenarbeitet, können dort auch etliche weitere, kostenpflichtige Werke ausfindig gemacht werden, wenn auch der Zugriff manchmal nur ausschnittsweise (Snippet-View) oder beschränkt auf wenige Seiten möglich ist.

Ein sehr umstrittenes, rechtlich heikles Thema sind die so genannten Schattenbibliotheken wie [Sci-Hub](#) oder [Library Genesis \(LibGen\)](#): Diese bieten in Umgehung nationaler rechtlicher Bestimmungen Digitalisate und eigentlich kostenpflichtige E-Books an und garantieren somit für Universitätsangehörige mancher Länder die einzig leistbare Form der Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur; ob und in welcher Form solche Angebote in Zukunft bestehen können, ist unklar.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Gedacht sei hier an [Aaron Swartz](#).

<sup>4</sup> Übersicht bei: Passig, Kathrin: Schattenbibliotheken, Slides zum Vortrag bei der InetBib-ODOK Wien, 21.2.2018, <https://goo.gl/Kwgrzo>

## 5. Tipps und Tricks für die Recherche

### *Fachbegriffe aus der Welt der Rechercheprofis: Suchoperatoren, Phrasensuche und Trunkierung*

Viele Abfragesysteme von Bibliothekskatalogen und Datenbanken erlauben präzise Suchanfragen, die weit über die bei einer durchschnittlichen Google-Suche verwendeten Möglichkeiten hinausgehen. Mittels so genannter *Suchoperatoren* können Sie bestimmte Begriffe ausschließen oder die Reihenfolge bzw. Nähe, in der bestimmte Suchbegriffe im Ergebnis aufscheinen sollen, festlegen: *Logische* oder *boolesche Operatoren* (üblicherweise „and“, „or“ sowie „not“) etwa dienen der Verknüpfung von Suchbegriffen, so genannte *Kontextoperatoren (proximity operators)* geben an, wie nahe die Suchbegriffe voneinander entfernt stehen sollen. Bei der so genannten *Phrasensuche* müssen die Suchbegriffe genau in der von Ihnen eingegebenen Wortfolge im Ergebnis aufscheinen. Oft geschieht letzteres, indem Sie die Worte unter Anführungszeichen setzen, womit Sie zum Beispiel bequem wörtliche Zitate nachprüfen können. Auch Google bietet in eingeschränktem Maß die Verwendung solcher Operatoren an, wenn sie auch nur selten verwendet werden. Google schließt unter die Ergebnisse in der Regel automatisch auch solche Treffer ein, in denen der Suchbegriff in verschiedenen Abwandlungen, zum Beispiel mit verschiedenen Endungen vorkommt. In manchen Abfragesystemen können Sie demgegenüber präziser vorgehen: So genannte *Platzhalter* (auch als *Wildcard* oder *Jokerzeichen* bezeichnet) dienen dazu, um diese an die Stelle eines oder mehrerer Buchstaben zu setzen: „Konsum\*“ findet somit alle Treffer, in denen Begriffe vorkommen, die mit „Konsum“ anfangen, also auch „Konsums“ oder „Konsumgesellschaft“. Der Fachbegriff für die Verwendung solcher Platzhalter lautet *Trunkierung* (Platzhalter am Wortende) oder *Maskierung* (Platzhalter im Wortinneren).

Machen Sie sich in den Hilfetexten der von Ihnen benutzten Kataloge und Datenbanken kundig, wie die genaue Syntax für die genannten Suchmöglichkeiten lautet, damit Sie präzisere Suchergebnisse bekommen!

### *Normdateien und Klassifikationen*

Bibliothekskataloge sind sehr mächtige Systeme, in deren Hintergrund viele Anwendungen ablaufen, die von den durchschnittlichen Benutzer\_innen leider nur sehr selten gewürdigt werden. Ein Beispiel dafür sind die so genannten Normdateien, die Personen, Ortsnamen oder sonstige Sachverhalte eindeutig mittels eines kontrollierten Vokabulars identifizieren sollen. Damit soll zum Beispiel trotz unterschiedlicher Schreibweisen eines Personennamens sichergestellt werden, dass alle von dieser Person verfassten Werke aufgefunden werden, zugleich soll – im Idealfall – verhindert werden, dass Autor\_innen, die denselben Namen tragen, miteinander verwechselt werden. Im deutschsprachigen Bibliothekswesen gibt es für solche Zwecke die *Gemeinsame Normdatei* (GND).

Ebenfalls nur selten bei der Recherche in Bibliothekskatalogen wird beachtet, dass die darin enthaltenen Titel nicht nur mit Schlagwörtern inhaltlich beschrieben werden, sondern oft auch einer so genannten Klassifikation zugeordnet sind, also einem zumeist aus Buchstaben/Zahlencodes bestehenden hierarchischen System zur Ordnung der Welt: Im deutschsprachigen Raum gebräuchlich ist etwa die *Regensburger Verbundklassifikation* (RVK), in Österreich die *Basisklassifikation* (BK), von den USA ausgehend die *Dewey Decimal Classification* (DDC) sowie in deren Folge die *Universale Dezimalklassifikation* (UDK). Bei der RVK etwa steht der Buchstabe „N“ für Geschichte, „NG“ für Alte Geschichte, „NG 3000“ bis

„NG 3080“ für das antike Ägypten, „NW“ für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, „NW 8300“ für Werke zum Thema „Arbeiter (einschl. Streiks)“; bei der UDK wiederum beginnen mit der Zahl „9“ Werke, die dem Bereich „Geographie, Biographie und Geschichte“ zugeordnet werden, „94(32)“ steht zum Beispiel für Werke zum antiken Ägypten, weitere, teils sehr gefinkelte Kombinationen sind möglich.

Nicht alle in Bibliothekskatalogen erfassten Titel sind solchen Klassifikationen zugeordnet und sie werden auch von den meisten User\_innen nur selten beachtet; praktische Bedeutung haben solche Klassifikationssysteme aber insbesondere dann, wenn Sie für die Aufstellung von Büchern im Freihandbereich von Bibliotheken verwendet werden.

### *Retrokatalogisierung und Kataloganreicherung*

Elektronische Bibliothekskataloge wurden zumeist in den letzten zwei, drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eingeführt; Bücher die schon davor in den Bibliotheken vorhanden waren, waren auf traditionelle Weise in Zettelkatalogen oder Bandkatalogen verzeichnet. Die als Retrokatalogisierung bezeichnete Einarbeitung dieser Titel in den elektronischen Katalog war eine langwierige Aufgabe, die an manchen Bibliotheken bis heute nicht vollständig abgeschlossen ist. Machen Sie sich also kundig, ob tatsächlich der komplette Altbestand sowie etwaige Sondersammlungen im elektronischen Bibliothekskatalog erfasst sind; es kann vereinzelt noch vorkommen, dass Sie – wie zum Beispiel an der Universitätsbibliothek Wien – elektronische Abbilder der alten Zettel- und Bandkataloge konsultieren oder gar vor Ort die physischen Kataloge aufsuchen müssen. Wenn Sie nun auf die Mitnahme elektronischer Geräte verzichten und die recherchierten Titel auf Karteikarten oder in Notizhefte eintragen, bekommen Sie eine Ahnung davon, wie die Praxis der Literaturrecherche bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ausgesehen hat!

Beachten Sie des Weiteren, dass ältere Einträge in Katalogen manchmal nicht mit so viel Zusatzinformationen versehen sind wie jüngere; nur bei manchen Einträgen gibt es eine so genannte „Kataloganreicherung“, die Ihnen zum Beispiel das Inhaltsverzeichnis, die Titelseite und eventuell den Klappentext des verzeichneten Buchs zur Verfügung stellt, und viele Einträge sind auch (noch) nicht mit den vorhin genannten Normdaten und Klassifikationen verknüpft.

### *Ranking, Sortieren und Filtern*

Während bei einem Suchergebnis von zehn oder zwanzig Treffern die Reihenfolge der Ergebnisse noch relativ egal ist, gilt dies nicht bei einer größeren Menge von Treffern. Im Falle der Ergebnisanzeige einer Suche bei Google ist ein immer wieder viel diskutierter Algorithmus für die Reihenfolge, das *Ranking* der Treffer verantwortlich. Auch Bibliothekskataloge sind in den letzten Jahren dazu übergegangen, die Ergebnisse nicht automatisch sortiert nach dem Erscheinungsjahr oder dem Autor\_innen -Namen anzuzeigen, sondern nach einem Algorithmus, der den Anspruch erhebt, die besten Treffer möglichst an vorderster Stelle anzuzeigen. Da dies nicht immer der Fall ist, erlauben Ihnen Kataloge und Datenbanken, die Ergebnisse aber auch in anderer Reihenfolge darzustellen, aufsteigend oder absteigend sortiert nach dem Erscheinungsjahr etwa. Des Weiteren können Sie die Ergebnisse oft nach bestimmten Kriterien filtern, wodurch es möglich ist, zum Beispiel nur Hochschulschriften oder nur digital verfügbare Texte anzeigen zu lassen.

### *Zeitschriftentiteldatenbanken*

Sie suchen nach einem Zeitschriftenartikel und werden bei der Suche nach der Zeitschrift weder in Ihrem Bibliothekskatalog noch in der EZB fündig? Dies ist der richtige Moment, die

[Zeitschriftendatenbank \(ZDB\)](#) zu verwenden: Diese verzeichnet Zeitschriftenbestände an mehr als 3000 deutschen und österreichischen Bibliotheken, wobei Sie beachten müssen, dass nicht die Angaben zum jeweiligen *Artikel*, sondern nur zum *Titel* der Zeitschrift vorhanden sind, mitsamt der Information, welche Jahrgänge davon sich im Bestand der jeweiligen Bibliothek befinden. Auf diese Weise können Sie auch seltene Zeitschriftentitel ausfindig machen und den gesuchten Artikel dann mittels Dokumentenlieferdienst oder Fernleihe bestellen.

#### *Virtuelle Bibliothekskataloge*

Sie suchen nach einem bestimmten Buch, dieses ist aber nicht an den sonst von Ihnen verwendeten Bibliotheken verfügbar? In diesem Fall ist die Recherche in einem so genannten virtuellen Bibliothekskatalog sinnvoll: Während die bereits erwähnten Verbundkataloge zumeist auf eine bestimmte Region beschränkt sind, bieten virtuelle Bibliothekskataloge wie der [Karlsruher Virtuelle Katalog \(KVK\)](#) oder [WorldCat](#) die Möglichkeit, gleichzeitig in den Beständen ganz unterschiedlicher, über die Welt verstreuter Bibliotheken zu recherchieren.

Im Gegensatz zu den einzelnen Bibliothekskatalogen bieten derlei virtuelle Kataloge nur eingeschränkte Suchoptionen an, da die Architektur der abgefragten Bibliotheksdatenbanken oft unterschiedlich ist. Sie eignen sich daher auch weniger für eine gezielte thematische Recherche, sondern eher dafür, einen Bestandsnachweis für ein bestimmtes, Ihnen schon bekanntes Buch ausfindig zu machen.

#### *Dokumentenlieferdienste, Fernleihe und (Antiquariats-)Buchhandel*

Sie finden einen Artikel oder ein Buch nicht an Ihrer Bibliothek, benötigen dies aber so dringend, dass Sie bereit sind, für die Beschaffung gegebenenfalls auch Geld zu bezahlen? Der Dokumentenlieferdienst [Subito](#) schickt Ihnen Scans oder Papierkopien von Artikel und Auszügen aus Büchern zu, die meisten Universitätsbibliotheken bieten die *Fernleihe* von Büchern anderer Bibliotheken an, und falls Sie ein nicht mehr im Buchhandel erhältliches, vergriffenes Werk erwerben wollen, können Sie in den Datenbanken des Antiquariatsbuchhandels wie dem [Zentralen Verzeichnis Antiquarischer Bücher](#) (ZVAB, gehört zu Amazon) oder [Eurobuch](#) recherchieren. Nachweise von im deutschsprachigen Buchhandel erhältlichen Büchern finden Sie im [Verzeichnis Lieferbarer Bücher \(VLB\)](#), das über buchhandel.de abfragbar ist.

#### *Sicheres Zitieren dank Permalinks: DOI und URN*

Immer mehr online veröffentlichte wissenschaftliche Texte stellen bei ihren bibliographischen Angaben auch einen so genannten Permalink zur Verfügung, der den Anspruch erhebt, einen Text auch einen langen Zeitraum nach seiner erstmaligen digitalen Veröffentlichung schnell auffindbar zu machen. Während die üblicherweise verwendete Internet-Adresse – der URL (Uniform Resource Locator) – sich oft ändern kann, weil zum Beispiel die Struktur der Homepage verändert wird und der Link schon nach kurzer Zeit ins Leere verweist, soll ein Permalink dieses Manko beseitigen und damit eine der Voraussetzungen von Wissenschaftlichkeit, nämlich die *dauerhafte* Überprüfbarkeit von Forschungsergebnissen, sicherstellen.

Zwei Typen von Permalinks sind derzeit besonders häufig anzutreffen:

1.) Der *Digital Object Identifier* (DOI); ein Beispiel für einen solchen wäre:

[10.1017/S096392681300062X](https://doi.org/10.1017/S096392681300062X)

Um diesen Code aufzulösen, müssen Sie den von doi.org zur Verfügung gestellten „Resolver“

verwenden und werden damit auf einen von Daniel Jütte 2013 in der Zeitschrift *Urban History* veröffentlichten Artikel geleitet.

2.) Der *Uniform Resource Name* (URN); auch hier ein Beispiel dafür:

[urn:nbn:at:at-ubw:1-11571.15337.645764-1](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubw:1-11571.15337.645764-1)

In diesem Fall gibt es (zumindest derzeit) keinen zentralen Resolver; auf deutsche und Schweizer Ressourcen können Sie unter [nbn-resolving.org](https://nbn-resolving.org) zugreifen, wenn es sich um eine in Österreich vergebene URN – wie im zitierten Fall – handelt, werden Sie auf [resolver.obvsg.at](https://resolver.obvsg.at) weitergeleitet und können in der Folge diese an der Universität Wien verteidigte Dissertation downloaden.

Für die praktische Arbeit gilt: Wenn Sie einen im Internet veröffentlichten Text zitieren, sollten Sie neben den sonstigen bibliographischen Angaben den Permalink zitieren, sofern ein solcher vorhanden ist! In diesen Fällen können Sie sogar, wenn Sie Platz sparen wollen, auf die Angabe der üblichen Internet-Adresse (also der URL) verzichten.

### *Volltext statt Snippet View bei Google Books: Der Nutzen von archive.org oder der Verwendung eines US-Proxys*

Bei der Verwendung von Google Books kommt es vor, dass urheberrechtsfreie, auch deutschsprachige Werke nur auszugsweise in der so genannten *Snippet View* angezeigt werden und es nicht möglich ist, komplette Seiten zu lesen oder das Werk downzuloaden. Grund dafür sind restriktive Interpretationen des Urheberrechts, in der Praxis führt dies dazu, dass selbst manche zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschienene Werke von Computern mit europäischer IP-Adresse nicht über Google Books komplett zugänglich sind.

Zum Glück gibt es Alternativen: Manche dieser Werke wurden auf [archive.org](https://archive.org) hochgeladen und sind so problemlos zugänglich; sollte dies nicht der Fall sein, wird es etwas komplizierter: Dann müssen Sie einen US-Proxy verwenden, um ihren Computer mit einer US-Amerikanischen IP-Adresse auszustatten, die die komplette Ansicht des Buchs bei Google Books wieder möglich macht. Welche dieser Proxys gerade funktionieren und wie genau Sie vorgehen müssen, finden Sie auf der entsprechenden Seite bei [wikisource.org](https://wikisource.org)<sup>5</sup> erklärt. Eine nochmals umständlichere Alternative dazu ist der Download über das US-amerikanische Bibliotheksnetzwerk HathiTrust, auch hier wird die Erklärung von [wikisource](https://wikisource.org) geliefert.<sup>6</sup>

### *Zitationsdatenbanken*

Zitationsdatenbanken oder Zitationsindizes sind Datenbanken, die nicht nur bibliographische Angaben der eingegebenen Artikel, sondern darüber hinaus in Kurzform die im Anmerkungsapparat enthaltenen Literaturzitate verzeichnen. Wenn Sie zum Beispiel wissen wollen, welche Artikel Bezug auf ein klassisches Werk wie Michel Foucaults *Überwachen und Strafen* nehmen, so können Sie diese Datenbank dafür heranziehen. Sollten für das Werk – wie in diesem Fall – verschiedene Sprachversionen vorliegen, so müssen Sie sich kundig machen, wie der Titel in den jeweiligen Sprachen lautet.

Über die genannte Fragestellung hinaus werden solche Datenbanken – die den durchaus umstrittenen Anspruch haben, die Forschungsleistungen von Wissenschaftler\_innen zu bewerten bzw. zu „ranken“ – auch für weitere, zum Teil auch aufwändige statistische Auswertungen herangezogen, wobei ihr Nutzen auch deswegen fraglich ist, weil die eingegebenen Daten sehr fehlerhaft sind.

Im Bereich der Geisteswissenschaften ist der im Rahmen der Datenbank *Web of Science* angebotene [Arts and Humanities Citation Index](https://www.artsandhumanitiescitationindex.org/) maßgeblich, der mehr auf europäische

<sup>5</sup> [https://de.wikisource.org/wiki/Wikisource:Google\\_Book\\_Search#Nutzung\\_eines\\_US-Proxys](https://de.wikisource.org/wiki/Wikisource:Google_Book_Search#Nutzung_eines_US-Proxys)

<sup>6</sup> [https://de.wikisource.org/wiki/Wikisource:Google\\_Book\\_Search#Das\\_Angebot\\_der\\_Bibliothek\\_der\\_University\\_of\\_Michigan](https://de.wikisource.org/wiki/Wikisource:Google_Book_Search#Das_Angebot_der_Bibliothek_der_University_of_Michigan)

Bedürfnisse zugeschnittene [European Reference Index for the Humanities and the Social Sciences \(ERIH PLUS\)](#) ist erst im Entstehen.

## 6. Quellen und Archive: Vom Charme historischer Ordnungssysteme

Mit der voranschreitenden Digitalisierung von historischen Texten und Bildern wandelt sich auch die Arbeit von Historiker\_innen: Viele Formen der Quelleneinsicht, wofür einst aufwändige Reisen in teils entlegene Bibliotheken, Museen und Archive nötig waren, lassen sich nun am PC erledigen, die große Masse an schnell verfügbaren Quellen ermöglicht die Anwendung neuer Methoden und Fragestellungen.

So ist über Google Books ein guter Teil der bis 1900 erschienenen gedruckten Literatur zugänglich, weitere Digitalisierungsprojekte historischer Buch- und Zeitungsbestände wurden und werden von den großen Bibliotheken, wie zum Beispiel der *Österreichischen Nationalbibliothek* oder der *Bibliothèque Nationale de France* (BNF) vorangetrieben: Unter [anno.onb.ac.at](#) sind eine große Zahl historischer Zeitungen und Zeitschriften mit durchsuchbarem Volltext zugänglich, [Gallica](#) von der BNF erlaubt den Zugriff auf eine große Menge französischer Ressourcen.

Auch handschriftliche Quellen stehen in großen Ausmaß zur Verfügung, so zum Beispiel mittelalterliche und frühneuzeitliche Urkunden unter [monasterium.net](#), während Kirchenbücher, die Tauf-, Trau- und Sterbefälle verzeichnen und nicht nur für Genealog\_innen von Interesse sind, über die Plattform [Matricula Online](#) zugänglich sind. Da es nicht Aufgabe dieses Textes sein kann, Ihnen nur ansatzweise einen Überblick über die Vielfalt der digitalen Angebote auch für historische Landkarten (nur ein Beispiel: [mapire.eu](#)), Gemälde oder sonstige Bildquellen zu geben, seien Sie hierfür auf den [Clio Guide](#) von *Clio Online* verwiesen.

Klar ist, dass die Regeln für Quellenkritik auch für online zugängliche Dokumente gelten; darüber hinausgehend sollten Sie bedenken, dass viele Quellen auf absehbare Zeit noch nicht digital zugänglich sind, dass Ihnen jedoch oft online die Möglichkeit geboten wird, zumindest zu eruieren, ob ein Archiv für Ihre Forschungsfragen relevantes Material aufbewahrt: Viele Archive stellen auf ihren Online-Präsenzen oft als Archivinformationssysteme bezeichnete Bestandsverzeichnisse zur Verfügung, die in der Regel allerdings etwas komplizierter zu benutzen sind als herkömmliche Bibliothekskataloge. Sollten diese nicht die gewünschten Ergebnisse liefern, kann unter Umständen nur mehr die Konsultation jener Suchbehelfe nützen, die zeitgenössisch in Registraturen angelegt wurden, um in dem Wust von beschriebenen Papier Übersicht zu bewahren: So verzeichneten oft jahrgangsweise geführte Geschäftsbücher alphabetisch geordnet Namen von Personen oder Orten, die in Akten erwähnt wurden, des weiteren behandelte Sachbegriffe, später wurden auch Karteien geführt. Die Benutzung dieser Hilfsmittel setzt – abgesehen von der Fähigkeit, historische Handschriften lesen zu können – ein hohes Maß an Vorkenntnissen von Behördenstrukturen sowie der jeweiligen Fachtermini voraus, abgesehen von der Fachliteratur und Quellenkunden finden sie oft nützliche Hilfestellungen auf den Homepages der jeweiligen Archive.

## 7. Wie bleibe ich am Laufenden?

Angenommen, Sie haben die verschiedenen vorgeschlagenen Kataloge und Datenbanken zu einem bestimmten Zeitpunkt nach Ihren Suchinteressen durchforstet, entscheiden sich nun aber dafür, die Beschäftigung mit diesem Thema nicht abzuschließen, sondern wollen über

einen längeren Zeitraum über neue Erkenntnisse dazu informiert bleiben – hier sind einige Möglichkeiten, mittels derer Sie nun am Laufenden bleiben können:

#### 1.) Alert Services

Manche Bibliothekskataloge und Datenbanken erlauben es, sofern Sie bereit sind, dort einen Account anzulegen, von Ihnen ausgewählte Suchbegriffe zu speichern: Wann immer nun zum Beispiel im Katalog ein neues Buch erfasst wird, das zu Ihrem Suchbegriff passt, bekommen Sie eine Verständigung mittels E-Mail. Auch Google bietet mit [Alerts](#) ein solches Service, erfahrungsgemäß funktioniert dieses aber nicht zufriedenstellend.

#### 2.) Mailinglisten

Mailinglisten gehören zu den am längsten existierenden Instrumenten der Informationsverbreitung für Fachhistoriker\_innen, die ältesten davon gibt es seit den 1990er Jahren. So ist [H-Soz-Kult](#) eines der wichtigsten Medien für deutschsprachige Historiker\_innen, das geschichtswissenschaftliche Tagungen ankündigt, sowie Rezensionen von Neuerscheinungen und einschlägige Job-Angebote verschickt. Eine Vielzahl von wissenschaftlichen Mailinglisten zu teils auch sehr spezialisierten Themen finden Sie unter [networks.h-net.org](#) – scheuen Sie sich nicht, eine oder mehrere davon zu subscribieren, wenn Sie daran interessiert sind.

#### 3.) Newsletter und Social Media

Wissenschaftliche Gesellschaften, Verlage, Zeitschriften oder Institute bieten oft einen Newsletter an, der über deren Tätigkeit beziehungsweise Neuerscheinungen informiert, manche haben auch eine Social Media-Präsenz auf Facebook oder Twitter.

#### 4.) Weblogs

Während mit dem Erstarken von Social Media-Plattformen wie Facebook die Verwendung von Weblogs insgesamt zurückging, verbreitet sich deren Nutzung in den letzten Jahren auch im Bereich der deutschsprachigen Geschichtswissenschaften. Insbesondere unter [de.hypotheses.org](#) finden Sie viele Blogs zu geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Themen, mittels derer Sie sich über neue Entwicklungen im jeweiligen Fachgebiet am Laufenden halten können.

#### 5.) Nutzen Sie *RSS-Feeds*!

Zu guter Letzt: Nutzen Sie die Möglichkeit, mittels des Subscribierens von so genannten *News-* bzw. *RSS-Feeds* sich in einem *Newsreader* Ihre persönliche Informationszentrale einzurichten! Leider fristet diese Technologie seit der Einstellung des *Google Readers* im Jahr 2013 ein Schattendasein, doch ist sie für die Informationsgewinnung noch immer eine brauchbare Alternative zur Benachrichtigung per E-Mail oder zur Nutzung einer geschlossenen kommerziellen Plattform wie Facebook. Traditionell bieten Weblogs die Möglichkeit an, einen solchen Feed zu subscribieren, aber auch die Präsenzen von Fachzeitschriften ermöglichen es auf diese Weise manchmal, von neuen Ausgaben informiert zu werden, dasselbe gilt für Podcasts und die oben genannten Alert Services. Machen Sie sich über Newsreader bzw. Aggregatoren (z.B. [Feedly](#), [The Old Reader](#), [Tiny Tiny RSS](#) oder [Netvibes](#)) kundig und verwenden Sie damit ein Angebot, das heute insbesondere von professionellen Journalist\_innen genutzt wird.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Hurtz, Simon: Darum sollten Sie RSS nutzen, in: Süddeutsche Zeitung, 13.8.2018, <https://www.sueddeutsche.de/digital/rss-reader-nachrichten-1.4091261>